

D letscht Eelig

In der Neechi va Widebrunne bi Oberäms gseet mu no an aalti Hoffstatt; da het ammaal as Hüss gstanu, äss soll eine va ds Füessisfäardisch Verwandschaft gsii sii ,wa dari gwonnt het. Bikannt ischt är in der ganzu Gägunt als Handorgiller gsii. Kcheine het a soo wirtuoos chännu Handorgollu und kcheine besser zum Tanz üffgspillt. As güetun Taggsch, äss ischt an schreckliche Winteraabend gsii, foorna hets gigugsot und gitobot, ischt di ganz Famili mit dum Nachtässu gsii. Düe meint der Isidoor, a soo het der Spillma gheisset: «Soo, mit mier geits z Änd, geet ambri uff Leigg und holet der Pfarrer, der müess mier ds Stäärbesakramänt ggä.» Di Buebu heint proteschiert und gmeint: «Aber Vatter, du bischt a so rüschtige, du gseescht so güet üss, was deichscht öü!» Der Vatter het nit lugg glaa und uff schiinum Wunsch bihharrot. «Aber Vatter, lüeg amaal, äss ischt fiischterri Nacht und foorna tobot an Wintersturm.» Aber der Isidoor het energisch va schiine Botschu verlangt, dasch stantepede, nullkomanix uff Leigg geent ga der Pfarrer holu. Emmal sint irero zwei zwägg, glatt wiiss verguxoti sintsch in Leigg mit dum Pfarrer acho. Schii heint du Pfarrer gibätü, doch mit ine ambrüff uff Oberäms ga d Letscht Eelig z ggä. Aber der Pfarrer het schi gewerrt, het gfreegt, wies de dum Isidoor gee; denu het ärnatiirli öü kchännt, mit dem het är, wäge Verboorgene Tänz, mängs Krachji kcha. Är het der Chopf gschittlot und gmeint: «Dass mag de woll bis mooru gwaarte! Lüebet ammaal das Wätter; chomet, miin Jungfröuw macht he as Kaffe und de chänd ier da im Gänterli no as Nickerli nä.» Nix da! Di zwei Buebu heint energisch druff biharrt, dass der Pfarrer mitchunt. Emmal het der Pfarrer naaggä, är het d Stoola und ds Allerheiligschta in du Rucksack gita, an as Gloggilti und an brännundi Cherza ischt bi dem Wätter nit ds deichu gsii. So sintsch mitanand durch di Guxa ambrüff uff Oberäms. Waasch düe

Die letzte Ölung

In der Nähe von Weidenbrunnen bei Oberems sieht man noch eine alte Hofstatt, da stand einmal ein Haus, es soll von der Verwandschaft von Fussen Ferdinand bewohnt gewesen sein. Bekannt war der Bewohner in der ganzen Gegen durch sein Handharmonika Spiel. Niemand konnte so gut wie er die Handharmonika spielen und keiner spielte besser zum Tanze auf. Eines Tages, es war ein schrecklicher Winterabend, draussen tobte ein heftiger Wintersturm, sass die ganze Familie am Nachtmahl. Da meinte Isidor, so hiess der Spielmann: „So, mit mir geht es zu Ende, geht runter nach Leuk und holt den Pfarrer, der muss mir die Sterbesakramente spenden!“ Die Söhne protestierten und meinten: „Aber Vater, du bist so rüstig, du siehst gut aus, was denkst du auch!“ Doch der Vater liess nicht locker und beharrte auf seinem Wunsche. „Aber Vater, schau mal, es ist finster und draussen tobt eine Wintersturm.“ Aber Isidor verlangte von seinen Knaben beharrlich, dass sie sofort in Leuk den Pfarrer holten. Dann zogen also zwei der Knaben los, weiss verschneit kamen sie in Leuk beim Pfarrer an. Sie baten den Pfarrer, doch mit ihnen zu kommen und ihrem Vater die letzte Ölung zu spenden. Aber der Pfarrer wehrte sich, und frage auch, wie es dem Isidor ginge, den kannte er natürlich auch, mit dem hatte er wegen Verborgenen Tänzen, schon manche Meinungsverschiedenheit. Er schüttelte den Kopf und meinte: „Das hat wohl morgen auch noch Zeit! Schaut euch mal das Wetter an; kommt meine Jungfrau (Dienstmagd) macht euch einen Kaffee und dann könnt ihr in der Nebenstube noch kurz Schlafen. „Nichts da!“ Die zwei Söhne beharrten darauf, der Pfarrer solle sofort mitkommen. Endlich gab der Pfarrer nach, er packte seine Stola und das Allerheiligste in einen Rucksack, an eine Glocke und eine brennende Kerze war bei diesem Wetter nicht zu denken. So gingen sie gemeinsam

ambrüff uf Weidubrunno chomunt und schich der Hitta neechrunt, keerentsch as Handoorgollu, und waasch in ds Hiischi sint, ischt der Isidoor am Chuchitisch und spillt grat der Wäntilluschieber. Der Pfarrer ischt schon anbitz hässige cho, wan är der Isidoor so putzmunter gsee het, aber är het schich gideicht, jetz wan i scho glii daa bi, chan i mu d Letscht Eeli öü grad gä, äss ischt zwaar an Gränzfall, dass Sakramänt so dum a Gloggugsundu z ggä, aber jetz bin i glii daa. Der Isidoor het Handorgolla awäggitaa, het das Sakramänt empfangu. Dum Pfarrer heintsch düe no ass Kaffe gmacht und är het no an Bitz Spiiss ggässu und grat, wan är will gaa, lüegt är nomal zum Isidoor. Der hoeket immer no am Chuchitisch, het der Chopf uff du Tisch gleit und ischt tot.

Deer Tagg ischt der Pfarrer rächt bsinnunde amap uff Leigg. Unnuna het är als erschtes dum Bischof an Brief gschribu, dari het är fer di Ämser an eigundi Pfarrii verlangt.

Volmar Schmid, 01. 02. 2024

Vgl. Josef Guntern. Volkserzählungen aus dem Oberwallis. Krebs, Basel, 1978, Nr. 2287, S. 875

durch den Wintersturm hinauf nach Oberems. Als sie in Weidenbrunnen ankamen und sich dem Haus näherten, hörten sie Handharmonikaspiel und als sie ins Haus gingen, sitzt der Isidor am Küchentisch und spielt gerade den [Wentelenschieber](#). Der Pfarrer wurde schon etwas unwirsch, als er Isidor so putzmunter sah, aber er dachte sich; jetzt, da ich ohnehin hier bin, kann ich ihm auch das Sakrament spenden; es ist zwar ein Grenzfall, einem so Gesunden dieses Sakrament zu spenden, aber jetzt bin ich ohnehin hier. Isidor legte seine Handharmonika auf die Seite und empfing das Sterbesakrament. Dem Pfarrer wurde dann noch ein Frühstück zubereitet, er ass noch etwas Käse, Wurst und Brot und gerade als er gehen wollte, blickte er nochmals zum Isidor. Der sitzt immer noch am Küchentisch, hat den Kopf auf die Arme gelegt und ist tot.

An dem Tag ging der Pfarrer recht gedankenversunken hinunter nach Leuk. Unten schrieb er als erstes dem Bischof einen Brief und verlangte darin für die Emser eine eigene Pfarrei..

Oberems am Emserberg ist sowohl mit einer Strasse als auch mit einer Seilbahn von Turtmann aus erreichbar. Hier beginnt die Zufahrt zum Turtmantal. Besuchs du mal das Turtmantal (und das solltest du!) lohnt es sich bevor du Oberems verlässt und ins Turmantal einbiegst, links der Strasse im Restaurant Halt zu machen. Auf der der Terrasse hast du einen fantastischen Ausblick aufs Rhonetal Richtung Osten.